

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute werden wir als Christinnen und Christen erinnert oder besser aufgefordert Gott die Ehre zu geben. ‚Jetzt freu dich doch!‘, hat dir das schon jemand gesagt, oder hast du dein Gegenüber schon einmal dazu ermutigen wollen? Ich persönlich finde so eine Aufforderung meistens schwierig. Natürlich sehe ich auch die vielen guten Dinge, die gerade passieren und da sind in meinem Leben – aber sich so auf Kommando freuen, das geht doch nicht. Woher soll ich denn in dieser Situation die nötige Leichtigkeit nehmen? Es ist mir nun einmal gerade nicht (nur) zum Freuen zu Mute...

Die Aufgabe ‚Gott die Ehre zu geben‘ kann uns so von jetzt auf gleich vielleicht ähnlich schwerfallen. Doch das macht nichts, wir müssen nämlich nicht aus uns heraus die Kraft dafür herzaubern – Gott selbst legt die Freude in unser Herz. Unsere Aufgabe ist es eigentlich nur uns für seine Liebe zu öffnen, ähnlich wie wir nur Vitamin D tanken und braun werden können, wenn wir uns den Sonnenstrahlen aussetzen.

Die lebendige Kraft des Geistes Gottes bewirkt das Lob Gottes in der Gemeinde, sowie tiefe Freude und inneren Frieden in mir. Ich darf Gottes Kind sein, was für ein Vorrecht! Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Jes. 12, 1-6)

Das Danklied der Erlösten

Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR! Du bist zornig gewesen über mich. Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest.

Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils. Und ihr werdet sagen zu der Zeit:

Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!

Predigt

Wenn du an deine Zukunft denkst, gehst du zuversichtlich in die Zukunft? Wenn du das kannst, ist das gut. Manche Menschen sind beneidenswert, so voll Vertrauen und Selbstvertrauen. Oder gehörst du eher zu den ängstlichen Menschen? Oder ist es abwechselnd?

Was unterscheidet eigentlich einen zuversichtlichen von einem ängstlichen Menschen?

Wenn man manchmal das Leben beider ansieht, dann gibt es kaum Unterschiede: Einer ist mit einem Problem ängstlich, der andere mit dem gleichen Problem zuversichtlich; für die einen ist ein Problem ein kleines Hindernis, das es zu bewältigen gilt, eine Herausforderung, die auch noch Spaß machen kann, dem anderen macht das gleiche Problem panische Angst und er fühlt sich wie gelähmt.

Den Unterschied liegt tiefer. Ich versuche es mit folgendem Bild deutlich zu machen: Zwei Menschen stehen im Wasser, umgeben von mittelstarken Fluten. Der eine steht in einem kleinen Boot, versucht dabei das Gleichgewicht zu halten und hat immer Angst, die nächste Welle könnte stärker sein und ihn ins Wasser werfen. Der andere steht da ganz ruhig und findet das Ganze auch noch lustig, lacht dabei, denn er steht auf einem festen Felsenplateau. Er fühlt sich ganz sicher, dass ihm nichts passieren kann. Diese Sicherheit entscheidet über Angst und Zuversicht, wenn es um unsere Zukunft geht.

So scheinen manche Menschen begünstigt zu sein vom Schicksal.

Sie fühlen sich einfach sicher. Sie haben viel Selbstvertrauen getankt durch das, was sie getan haben, durch Erfolge, durch Lob und Anerkennung, schon von Kindheit an. Urvertrauen, nennen das die Psychologen. Sie haben Sicherheit, weil sie in einem festen Beziehungsnetz leben, haben Kraft, sind gesund, fühlen sich stark und haben noch Reserven, um mit neuen Problemen fertig zu werden. Es ist gut, wenn ein Mensch das alles hat.

Aber mir begegnete einmal ein jüngerer Mann, der hatte das auch alles. Es ging ihm richtig gut, und er strotzte nur so vor Selbstvertrauen, Sicherheit und Plänen für die Zukunft. Aber dann kam ein Problem nach dem anderen. Zuerst waren noch Reserven da, aber dann wurde es immer schwieriger, die Freunde wurden weniger, die Familie zog sich zurück, finanzielle Probleme waren nicht mehr zu bewältigen. Er kämpfte, aber irgendwann war er mit seinen Kräften am Ende. Er stand vor dem Nichts. Um es im Bild vom Mann auf dem Felsenplateau in den Fluten zu sagen: Der Felsen bewegte sich plötzlich und dann fiel er ins Wasser und die Wellen schlugen über ihn zusammen.

Und hier kommt unser heutiger Predigttext ins Spiel. Vielleicht willst du die 6 Verse an dieser Stelle noch einmal lesen....

Das Volk Israel war nach zu großer Selbstsicherheit in die Katastrophe gerutscht, der Staat war vernichtet und ein großer Teil des Volkes aus der Oberschicht nach Babylon verschleppt. Nun hatten sie nichts mehr, auch kein Selbstvertrauen und in der Völkergemeinschaft zählten sie nichts mehr. Die Reserven waren aufgebracht. Sie waren einfach am Ende.

Die Israeliten verstanden das als Strafe Gottes für ihren Hochmut. Sie hatten gemeint, ihre menschlichen Sicherheiten würden ausreichen. Auf Gottes Wort hatten sie nicht mehr gehört. Sie hatten gemeint, darauf könne man sich nicht mehr verlassen in ihrer Zeit. Stattdessen hatten sie sich mehr auf ihre eigenen Fähigkeiten und auf kluge Ratgeber verlassen. Und so kam die Katastrophe.

Nun gibt Gott ihnen eine neue Sicherheit, nämlich seine Zusagen:

Ich bin bei euch.

Ich kümmere mich wieder um euch, vertraut mir.

Diese Zusagen erhalten wir auch:

Jesus selbst ist die größte Zusage Gottes. In der Taufe wird sie uns persönlich zugesprochen oder wir können sie immer wieder im Abendmahl oder in der Bibel hören. Gott gibt sie uns nicht, weil wir sie verdient hätten, sondern weil er uns liebt. Durch Jesus will er uns vergeben und uns eine neue Gemeinschaft mit ihm geben.

Die Israeliten hatten begriffen: Das ist nicht selbstverständlich, sondern eine große Gnade, wenn Gott sich uns wieder zuwendet. Und so ist es auch bei uns. Gott gibt uns eine neue Sicherheit, die nicht zerbrechen kann.

Aber ist das wirklich sicher, sich auf Gottes Zusagen zu verlassen?

Sind Familie, Freunde, finanzielle Sicherheit und die eigene Kraft nicht sicherer als Gottes Zusagen? Vertrauen wir da nicht doch lieber auf diese menschlichen Sicherheiten? Da wissen wir, was wir haben, und da können wir selbst etwas dazu beisteuern.

Hier geht es um die Frage: Worauf vertraue ich: auf meine menschlichen Sicherheiten oder auf Gott und seine Zusagen? Das erfordert eine Entscheidung und Mut. Beides geht nicht.

Wer erfahren hat, wieviel 1000x besser Gottes Sicherheit ist, der lässt davon nicht mehr, dessen Herz wird davon voll. Das hält in allen Stürmen des Lebens, wenn alles andere zerbricht. Das hält auch im Sterben und für die Ewigkeit. Das kann nicht zerbrechen und niemand kann es uns wegnehmen. Das ist die Erfahrung, die der Schreiber dieses Textes ausdrückt: Gott ist mein Schutz, Quelle, ...

Er lobt Gott, denn sein Herz ist voll davon. Er sagt es weiter, denn das müssen alle wissen, so etwas Schönes und Wichtiges.

Denn wovon das Herz voll ist, davon reden wir:

Ist es voll von Angst, dann reden wir davon.

Ist es voll von den menschlichen Sicherheiten, dann reden wir davon.

Ist es voll von Gott, dann reden wir von Gottes Liebe und Fürsorge und seinen wundervollen Taten und Zusagen.

Und wenn wir Gottes Zusagen vertrauen, dann können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen, dann muss sich nicht alles zuerst um unsere menschlichen Sicherheiten drehen; dann müssen wir nicht voller Angst sein, denn unser Leben liegt in Gottes Hand.

Dann ist es unsere erste Aufgabe, Gottes Zusagen kennenzulernen und darauf zu vertrauen, im eigenen Leben und auch in der Erziehung der Kinder und Enkelkinder: Vielleicht möchtest du diese eine Frage heute für dich mitnehmen: Worauf will ich vertrauen? Auf menschlichen Sicherheiten, oder auf Gott und seine Zusagen?!

Liedtext EG 354 *Ich habe nun den Grund gefunden*

1 Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.

2 Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die offenen Liebesarme des, der sich zu den Sündern neigt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3 Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein, deswegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Tür.

4 O Abgrund, welcher alle Sünden durch Christi Tod verschlungen hat! Das heißt die Wunde recht verbinden, da findet kein Verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!

5 Darein will ich mich gläubig senken, dem will ich mich getrost vertraun und, wenn mich meine Sünden kränken, nur bald nach Gottes Herzen schaun; da findet sich zu aller Zeit unendliche Barmherzigkeit.

6 Wird alles andre weggerissen, was Seel und Leib erquicken kann, darf ich von keinem Troste wissen und scheine völlig ausgetan, ist die Errettung noch so weit: mir bleibt doch Barmherzigkeit.

7 Bei diesem Grunde will ich bleiben, solange mich die Erde trägt; das will ich denken, tun und treiben, solange sich ein Glied bewegt; so sing ich einstens höchst erfreut: o Abgrund der Barmherzigkeit!